

Ingeburg Schwibbe

Vorbote eines neuen Frauenbildes

Zur Ausstellung ›Modigliani. Moderne Blicke‹ im Museum Barberini Potsdam

Neu im Museum Barberini in Potsdam zu sehen ist bis 18. August 2024 die Ausstellung ›Modigliani. Moderne Blicke‹. Sie entstand in Kooperation zwischen dem Museum Barberini und der Staatsgalerie Stuttgart. Nach 15 Jahren Abstinenz ist dies die erste monografische Übersicht Amedeo Modiglianis (1884–1920) in Deutschland. Sie zeigt 56 seiner zwischen 1907 und 1919 in Paris entstandenen Portraits und Akte, darunter viele Schlüsselwerke.

Erweitert wird die Präsentation um 33 Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen von 14 Künstlern etwa der gleichen Generation, die Bezugspunkte zu Modiglianis Arbeiten aufweisen – sei es formal, sei es inhaltlich. Ihre Schöpfer werden heute zur künstlerischen Avantgarde gerechnet. Einbezogen sind Arbeiten von Émilie Charmy (1878–1974), Natalja Gontscharowa (1881–1962), Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938), Gustav Klimt (1862–1918), Wilhelm Lehmbruck (1881–1919), August Macke (1887–1914), Jeanne Mammen (1890–1976), Henri Matisse (1869–1954), Paula Modersohn-Becker (1876–1907), Pablo Picasso (1881–1973), Auguste Rodin (1840–1917), Egon Schiele (1890–1918), Henry de Toulouse-Lautrec (1864–1901) und Ossip Zadkine (1888–1967). Alle diese Kunstwerke werden von 48 renommierten Leihgebern aus 12 Ländern zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung erstreckt sich über zwei Etagen und 1.000 m² des noblen Baus an der malerischen Havel.

Es ist ein Prinzip des Museums Barberini, die jeweilige Sonderausstellung immer unter einem neuen Aspekt anzuschauen, der das Verständnis für die jeweiligen Kunstwerke und ihren Hintergrund zu erweitern sucht. Die Modigliani-Ausstellung betrachtet erstmals dessen Arbeiten im Zusammenhang mit der europäischen Kunst außerhalb der Pariser Grenzen. Weiter wird die Frage gestellt, welchen Einfluss auf sein Werk die Emanzipation der Frau hatte, »die das bis 1900 verbreitete Rollenbild der *femme fatale* obsolet machte.«¹

Schon vor dem Ersten Weltkrieg begann sich ein Wandel im Bild der Frau zu vollziehen. In den Kriegsjahren mussten viele von ihnen für ihre Familien die Aufgaben ihrer zum Wehrdienst eingezogenen Männer übernehmen. Ein neues Frauenbild entstand: das der Modernen Frau. Modigliani gehört mit seinen Portraits und Akten zu den frühen Vorläufern, so mit seinen Gemälden ›Kopf einer jungen Frau (Beatrice Hastings)‹ (1915), ›Junge Frau (Victoria)‹ (1916), und ›Junge Frau in gelbem Kleid (Renée Modot)‹ (1918). Er griff damit der Neuen Sachlichkeit in den 20er Jahren vor. Der Typ der *femme garçonne*, der burschikosen Frau, entstand, eine Frau der Tat.

Seit seiner Kindheit hatte Modigliani selbstbewusste und eigenverantwortliche Frauen erlebt: Kurz vor seiner Geburt am 12. Juli 1884 in Livorno ging die Firma des Vater in Konkurs. Seine aus Frankreich stammende Mutter

trug nun mit ihrer Arbeit als Privatlehrerin und Übersetzerin zum Auskommen der sechsköpfigen Familie bei. Seine etwas älteren Cousins Olga (1873–1969), eine Keramikerin, und Corinna Modigliani (1871–1959), eine Malerin, waren bereits um die Jahrhundertwende als Künstlerinnen in Italien erfolgreich. Schon in jungen Jahren hatte Modigliani bei einem Romaufenthalt in ihrem Atelierhaus gewohnt.

Introvertiert und zugewandt

Schon als Jugendlichen zog es Modigliani zur Malerei. Als er mit 14 Jahren wegen seiner schlechten Gesundheit die Schule verließ, unterrichtet ihn der Livorneser Maler Guglielmo Micheli (1866–1926) im Zeichnen. 1902–05 folgt das Studium der Malerei in Florenz und Venedig. Modigliani sah sich gezielt die Museen und die Biennalen in Venedig an, bei denen er neue Kunstströmungen, darunter die Skulpturen Auguste Rodins kennenlernte. Kontakte entstanden zu Künstlern, wie dem Futuristen Umberto Boccioni (1882–1916), den er später in Paris wiedertreffen sollte. Die Ausbildung war konventionell. Modigliani setzte sich, was lag näher, mit der Kunst der italienischen Renaissance und mit der Antike auseinander.

1906 siedelte er nach Paris über. Sein Leben spielte sich von nun an in der internationalen avantgardistischen Kunstszene von Montmartre und Montparnasse ab. Er besuchte Kurse der ›Académie Colarossi‹ und stellt mehrfach im ›Salon des Indépendants‹ aus. Modigliani fand schnell Zugang zu den avantgardistischen Kreisen junger Künstler, zu Picasso, André Derain, Juan Gris, Maurice de Vlaminck, Kees van Dongen. Er lernte den deutschen Maler Ludwig Meidner (1884–1966) kennen, Jude wie er selbst, später den Bildhauer Constantin Brancusi (1876–1957). Sie diskutierten, tauschten sich aus, regten sich an. Häufiger besuchte Modigliani das Café de la Rotonde und traf auf die verschiedensten Vertreter der avantgardistischen Kunstszene. Viele ihren Weg suchende unkonventionelle Frauen waren darunter, manche mit kurzem Haar und in Männerkleidung. Modigliani porträtierte Freundinnen, Ga-

leristen und Künstler wie Moise Kisling, Juan Gris, Chaim Soutine und Diego Rivera. Ein turbulenten, anregendes und produktives Leben.

1907 traf er Paul Alexandre, seinen ersten Sammler, der zusammen mit seinem Bruder Jean befreundeten Künstlern ein (desolates) Haus in Montmartre zur Verfügung stellte. Bis 1909 konnte Modigliani, der ständig in Geldnöten steckte, dieses Angebot nutzen. In ihrer Begleitung besuchte er Vorführungen von Revuetheatern und modernem Tanz, wie vor ihm Henri de Toulouse-Lautrec (1864–1901). In raschem Tempo, ähnlich den Expressionisten, entstanden dynamische Bewegungsstudien. Seine Zeichnungen von Karyatiden und Atlanten lassen sehr bedauern, dass nicht auch nur eine seiner wenigen Skulpturen zu sehen ist.

Modiglianis erste und einzige Einzelausstellung fand 1917 in der 1901 eröffneten Galerie Berthe Weills statt, die nicht nur Künstlerinnen vertrat, sondern auch international als erste Frau mit eigener Galerie gilt. Die Ausstellung löste einen Skandal aus: »Mindestens vier Akte mit sichtbarer Schambehaarung müssen unter dem Vorwurf der ›unanständigen Entblößung‹ kurz nach der Eröffnung aus den Galerieräumen entfernt werden.«² Nach einer vagen Vermutung könnte der Skandal auslöser der ›Liegende Frauenakt auf weißem Kissen‹ von 1917 sein. Modigliani zeigt auf dieser Darstellung mit Anschnitt der Knie den nackten durchtrainierten Körper einer selbstbewussten jungen Frau, die ihren Leib demonstrativ dem Betrachter zudreht. Nicht zufällig erinnert das Bild an Tizians ›Venus von Urbino‹ (1538), das Modigliani in den Uffizien studiert hatte und von dem sich eine Reproduktion im Atelier befand. Allerdings handelt es sich dabei um eine ganzfigurige Darstellung der Göttin.

Modiglianis sensibel ausgeführte Portraits, oft mit überlangem Hals, sind deutlich konturiert und in der Regel frontal gesehen. Flächig sind die Körper aufgefasst, die Akte in eleganter Schlankheit. Oftmals lassen die Augen in den stilisierten Gesichtern keine Pupillen erkennen, sodass ein Eindruck von Introvertiertheit entsteht, obwohl sie zugleich aus dem Bild schauen. Modigliani wählte für seine Bildkompositi-



Amedeo Modigliani (1884–1920): Liegender Frauenakt auf weißem Kissen, 1917, Öl auf Leinwand, 60 x 92 cm, Staatsgalerie Stuttgart

onen gern Anschnitte und Nahsicht, was erst später allgemein üblicher wurde – abgesehen von Ausnahmen wie Paula Modersohn-Becker. Die Farben können tonig sein, aber auch eine hinreißende Leuchtkraft entwickeln.

Angesichts der deutschen Frühjahrsoffensiven 1918 floh Modigliani mit seiner Muse und Lebensgefährtin, der Malerin Jeanne Hébuterne (1898–1920) nach Südfrankreich. Unter dem Licht des Südens hellen sich seine Farben auf. 1919 kehrten beide nach Paris zurück.

Modigliani starb, 35 Jahre alt, am 24. Januar 1920 an den Folgen einer tuberkulösen Meningitis. Zwei Tage später nahm sich die hochschwangere Jeanne das Leben. Ihre gemeinsame, damals erst 14 Monate alte Tochter wurde von Modiglianis Schwester Margherita adoptiert und später unter dem Namen Jeanne Modigliani (1918–1984) eine bedeutende Historikerin jüdischer Kunst. 1958 veröffentlichte

sie eine Biografie ihres Vaters, auf Italienisch unter dem Titel: ›Modigliani. Mio padre‹, auf Englisch als: ›Modigliani. Man and Myth‹.

Amedeo Modiglianis Kunsthändler Léopold Zborowski kaufte alle noch freien Arbeiten des Künstlers nach dessen Tod auf, vermittelte sie weiter an Museen und Sammlungen und schuf so die Grundlage für künftige Ausstellungen.

Ingeburg Schwibbe *lebt in Berlin, ist Kunsthistorikerin und Autorin mit Publikationen zu künstlerischen und kulturhistorischen Themen.*

1 Ortrud Westheider: ›Völlig neues Frauenbild‹, in: ›Museumsjournal. Ausstellungen in Berlin und Potsdam‹ 2/24, S. 70.

2 Jens-Henning Ullner: ›Amedeo Modigliani. Biographie‹, in Christiane Lange & Ortrud Westheider (Hrsg.): ›Modigliani. Moderne Blicke‹, München 2023, S. 302.